**Müncheberg 7. Juni Trinitatis
Pfarrerin K. Bertheau**

**Predigt Johannes 3,1-8**

**Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. - Amen.**

Was mir in diesen Tagen nicht aus dem Kopf geht: Das Bild des amerikanischen Präsidenten mit der Bibel in der Hand; des kanadischen Präsidenten, der bei einer Demonstration kniet und die Bilder der Demonstrationen gestern in unserem Land.

Deshalb möchte ich Sie heute mitnehmen auf eine Gedankenreise an den Indischen Ozean, in die Nähe der alten Hafenstadt Mombasa in Kenia. Es ist heiß und schwül, der Himmel hängt tief und das Meer hat sich zurückgezogen. Einige Männer waten durchs hüfthohe Wasser zum Riff ein paar hundert Meter vor der Küste. Muscheln sammeln, Krebse fangen, vielleicht auch ein paar Fische.

Es ist Tag 2 der Bibelarbeiten, die uns die kenianischen Jugendmitarbeiter und ihre jungen Pfarrerinnen und Pfarrer aufgeben.

Heute: Johannesevangelium, Kapitel 3 und wir lesen den Text:

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden. Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: Rabbi, wir wissen, dass du ein Lehrer bist, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, so kann er das Reich Gottes nicht sehen. Nikodemus spricht zu ihm: Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?

Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Wenn jemand nicht geboren wird aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von Neuem geboren werden.

Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.

Nikodemus antwortete und sprach zu ihm: Wie mag das zugehen?

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Du bist Israels Lehrer und weißt das nicht?

Wusstet ihr, dass in der Bibel ein Kenianer vorkommt?

Nik Odemus, so wie Barack Obama. Die Kenianer grinsen.

Und dann stellen wir uns in einen Kreis – ‚piano’, einmal schwarz, einmal weiß, um die Gruppen einzuteilen, die nun über diesen Text reden werden.

Es gibt viel Gelächter, so ein Quatsch, dieses Aufstellen nach Hautfarbe. Die haben wir doch längst vergessen, genauso wie übers Sprechen nachzudenken– alle wechseln hin und her zwischen Muttersprache und dem gemeinsamen Englisch.

Wir bekommen ein Arbeitsblatt mit einigen Fragen zum Text. Und dann sprechen wir über unsere Kulturen, unsere Erwartungen an das Leben, über unseren Glauben, unsere Hoffnung, über Zukunft und Pläne.

Nachdenklich, angeleitet, moderiert und sehr offen und in großem gegenseitigen Vertrauen.

Frage 1: Was verbindet Dich und mich mit Nikodemus?

Sind wir ein wenig wie er?

Es war aber ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, ein Oberster der Juden. Der kam zu Jesus bei Nacht. – Er war neugierig, was dran ist und er war vorsichtig, vielleicht sogar feige. Jedenfalls braucht er den Schutz der Dunkelheit. Er würde so gerne einfach nur glauben und vertrauen, aber er traut sich nicht. Und versteckt sich hinter gelehrten Fragen.

Frage 2: Hast Du Familienmitglieder und Freunde, die Deine christliche Weltsicht nicht teilen? Wie verhalten sie sich Dir gegenüber? Und wie verhältst Du Dich ihnen gegenüber?

Sie merken, der Nikodemus kommt uns ganz nahe.

Lebe ich meine Religion oder verstecke ich sie? Wieviel davon lasse ich andere sehen? Gehe ich in die Auseinandersetzung, stelle ich mich Diskussionen oder ist Religion meine ganz private Angelegenheit? – Alltagsfragen. Kennen wir alle. Manchmal gehen wir ihnen aus dem Weg – wenn es anstrengend wird. Manchmal gehen mir Leute aus dem Weg und manchmal erlebe ich Staunen, dass ich nicht andauernd andere mit der Bibel in der Hand bekehren möchte.

Theologisch spitzfindig muss man noch mal auf den Namen sehen: in Nikodemus stecken zwei griechische Worte, Sieg und Volk. Das Christentum behauptet sich im Volk. In der Person dieses jüdischen Gelehrten. Der lieber an sichtbare Zeichen glauben möchte als an eine Veränderung seiner eigenen Person durch das Wasser der Taufe und die Gabe des Heiligen Geistes.

Wiedergeboren, vom Geist erfüllt, bereit zur Nachfolge zum Start in ein neues Leben. Was bedeutet das? Fragt er Jesus.

Fühlst Du Dich wiedergeboren? Kannst Du Dich an einen bestimmten Augenblick erinnern? Lautet Frage 3.

An Augenblicke tiefen Glaubens kann sich wohl jeder erinnern. Einige wissen genau zu berichten von dem Augenblick in ihrem Leben, in dem er oder sie Christ geworden ist. – Mir ist das fremd, das gebe ich zu. So einen Augenblick habe ich nicht erlebt und auch nicht gesucht. Und ich habe Achtung davor – weil so ein Moment einem auch aktives Bekennen abverlangt. Anderen zu erzählen, wie ich Gott gefunden habe und wie Gott mich angenommen hat. Und doch ist die Kraft des Heiligen Geistes auch so spürbar – als Hinterfragen von Überzeugungen, als Zweifel, aus dem Glauben entstehen kann. Als neue Orientierung fürs Leben.

Jeder und jede kann das erfahren – das ist keine Frage des Alters, sondern der eigenen inneren Bereitschaft, der eigenen Offenheit.

Auch gegenüber anderen Familienbildern, im Respekt vor anderen Überzeugungen und Lebensentscheidungen. - In Afrika sind die durchaus anders als in Mitteleuropa. Traditioneller und fest gefügt.

Weil einige unserer Werte in unserer heutigen Welt nicht funktionieren, habe ich mir angewöhnt, die Bibel zu fragen, wenn ich nicht weiterweiß – meinte einer der jungen Pfarrer zutiefst nachdenklich. Er wolle sich nicht entscheiden müssen zwischen den afrikanischen und sogenannten westlichen Werten. Das Christentum gelte doch allen Menschen.

Das verstehe er und könne er für sich annehmen, wenn er Jesus zuhört, der sagt: „Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von Neuem geboren werden.

Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist ein jeder, der aus dem Geist geboren ist.“

Frage 4: Warum wählt Jesus das Bild des Windes für den Geist und seine Überzeugungskraft?

Weil Gottes Gegenwart sich nicht festmachen lässt. Sie will erfahren werden – und gehört und ernst genommen, wahr genommen sozusagen als Dienstleister der Wahrheit. Wahrgenommen in Gottes Zuwendung, seinem Menschsein und seinem Geist – der Perspektiven öffnet, uns immer wieder auffordert, unsere Standpunkte zu bedenken.

Der uns immer wieder erfahren lässt: Es kommt auf dich an, auf jeden von uns. Der Geist weht wo er will – und fordert uns auf, ihn wahrzunehmen als Gottes Gegenwart unter uns, als eine Zusage, die allen Menschen gilt.

Allen. Egal wo auf dieser Erde, so wie Nikodemus, der jüdische Gelehrte mit dem griechischen Namen, der vielleicht doch ein afrikanischer Name ist.

Und der Geist braucht nicht mal ein Buch in der Hand, sondern will einfach nur angenommen werden und zur Geisteshaltung. Mutig, offen, menschlich und mitmenschlich.

Amen.

**Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. – Amen.**